Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

№ 7.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92.

Halver

Montag, den 9. Januar

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber."

1911.

Reichstagsbeginn.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Die letzten Ferientage werden noch eifrig benutzt, um in den monumentalen Räumen des Deutschen Reichstags Wohltätigkeit großen Stiles zu üben; kaum ist die Ausstellung fort, die unsere Jugend vor der Schundliteratur behüten wollte, so erscheint der Militärhilfsverein für Offiziere im Bereich des III. Armeekorps und veranstaltet ein Konzert, zu dem „tout Berlin" erscheint, in der großen Wandelhalle. Am Dienstag aber ist der ganze Spuk verflogen. Dann sind die Reichsboten wieder versammelt zu minder fröhlichem Tun und tagen durch bis Ostern. Da das Fest diesmal recht spät fällt, gibt es vor dem 1. April keine Ferien mehr, man hat also ununterbrochen zwölf Wochen Zeit, um den Etat unter Dach und Fach zu bringen. Das ist reichlich viel. Vor dem Redeüberschwang werden wir uns daher, zumal in diesem Jahr der Wahlen, kaum retten können, wenn nicht wieder die Maßregel beschlossen und — innegehalten wird, die ganze Materie zu kontingentieren, jedem einzelnen Etat nur eine bestimmte Zahl von Sitzungstagen zu widmen und dann unter Schluß der Debatte abzustimmen. Zwei Vorlagen der Regierung werden gleichzeitig mit dem Etat beraten und verabschiedet werden können: die **Militärvorlage** und die über die **Telephongebühren**. Das Schicksal aller übrigen ist aber noch mehr oder weniger ungewiß.

Erst recht gilt dies von den Anträgen aus dem Hause selbst, von denen wir es glücklich auf 120 unerledigte gebracht haben, wozu sicher im Laufe der Session noch einige hinzugefügt werden; prozentual genommen ist also jeder dritte Abgeordnete selbständiger Gesetzemacher. Bei dieser kolossalen Produktion ist das Angebot entschieden größer als die Nachfrage, wenigstens als die Nachfrage auf seiten der Regierung; selbst die wenigen Initiativanträge, die nicht rein agitatorischen Charakter haben, sondern von der Mehrheit des Reichstages angenommen werden, lagern dann oft jahrelang, ehe der Bundesrat über ihre Annahme oder Ablehnung Beschluß faßt. So ging es dem Diätenantrag. Er wurde 37 Jahre lang immer wieder präsentiert, bis er Gnade vor den Augen des Bundesrates fand.

Das gleiche Schicksal des Alterns und Verblühens erlebt diesmal aber wohl auch eine Regierungsvorlage, die über das Arbeitskammergesetz, die seit 18 Jahren im Reichstage als „dringend erwünscht" bezeichnet worden ist. Man sah in dieser kommenden Vorlage eine Erfüllung des kaiserlichen Versprechens in dem sogenannten sozialen Erlaß vom Februar 1890, daß die Arbeiter ihrerseits eine ständige Vertretung erhalten sollten. Als aber nun die Vorlage endlich erschien, hatten anscheinend die Ansichten der Volksvertreter sich gewandelt. Rechte Freunde hat sie kaum. Eine Mehrheit des Reichstages für ein Arbeitskammergesetz ist zwar vorhanden, aber nur für ein solches, wie es für die Regierung unannehmbar ist: mit dem Einbeziehen der Eisenbahner in die Organisation und ähnlichem mehr. Man hat den Eindruck, daß große Teile der Mehrheit des Reichstags es gar nicht ungern sehen, wenn auf diese Weise nichts zustande kommt, obwohl Arbeit genug in dem Arbeitskammergesetz steckt. Zuletzt haben die Kommissionsmitglieder noch eigens die Sommerferien darüber gesessen, um es zu fördern.

Zwei andere sozialpolitische Vorlagen, das Hausarbeitsgesetz und die Reichsversicherungsordnung, sollen in dieser Session, wenn es nach dem guten Willen der Parteien geht, noch erledigt werden, die letztere aber, die noch tief in der Kommission steckt, sicher nicht vor Ostern. Etwas schneller wird es wohl mit der Novelle zum Strafgesetzbuch und mit der Verfassung für Elsaß-Lothringen gehen. Damit ist aber auch die Liste des Erreichbaren anscheinend erschöpft. Die Fülle des übrigen Materials würde für zwei Winter ausreichen; ob die eine oder andere Vorlage daraus noch herausgefischt und erledigt wird, hängt davon ab, ob nach Ostern noch viel Arbeitseifer vorhanden sein wird. Wir glauben es nicht recht. Unsere Volksvertreter drängen dann doch nach Hause, um für den Wahlkampf zu rüsten, und überlassen den Wallotbau gern wieder seiner Ferienbestimmung, für Ausstellungen und Feste einen repräsentativen Rahmen abzugeben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Steuern sind nun einmal nicht beliebt, und auch die kommende **Reichswertzuwachssteuer** ist es in weiteren Kreisen nicht. In Köln sprach sich eine von etwa 2000 rheinischen Landwirten, Grund- und Hausbesitzern, Mietern sowie im Baugewerbe tätigen Ständen besuchte allgemeine Versammlung gegen das Wertzuwachssteuerprojekt aus. Die Versammlung hielt die Besteuerung des vor dem Inkrafttreten des Gesetzes entstandenen Wertzuwachses für einen beispiellosen, ungeheuerlichen Vorgang. Die Vorlage bedeute eine unerträgliche Belastung nicht nur des städtischen, sondern auch des ländlichen Grund- und Hausbesitzes. Jedenfalls müßte es weit rücksichtsvoller gegen die Steuerpflichtigen formuliert werden.

+ Für die **gesetzgeberische Tätigkeit des Bundesrats** in der nächsten Zeit kommt in erster Linie der Gesetzentwurf über die Einführung der Reichsversicherungsordnung in Frage. Da die Reichsregierung großen Wert darauf legt, daß die dem Reichstage vorliegende Reichsversicherungsordnung noch in der laufenden Tagung Gesetz wird, so ist anzunehmen, daß der Bundesrat jenen Gesetzentwurf in Bälde zur Erledigung bringen wird. Außer mit dem genannten Entwurf dürfte sich der Bundesrat in naher Zeit auch mit dem Staatsangehörigkeitsgesetz beschäftigen. Es ist schließlich auch möglich, daß der Entwurf über die Privatbeamtenversicherung in naher Zeit dem Bundesrat unterbreitet werden wird. Ob er aber, namentlich da er auch der allgemeinen Kritik unterbreitet werden soll, so zeitig sich würde fertigstellen lassen, daß er mit einiger Aussicht auf ein positives Ergebnis noch in der laufenden Tagung an den Reichstag würde gelangen können, muß abgewartet werden.

+ **Ein Staat, der keine Schulden hat,** ist bekanntlich das Fürstentum Reuß ä. L. Ja, Reuß ä. L. ist nicht nur völlig schuldenfrei, sondern verfügt auch über ein Vermögen, das nach der soeben veröffentlichten Abrechnung für 1909 ungefähr 3½ Millionen Mark beträgt, darunter 2½ Millionen in baren Kapitalien. Die Mehreinnahme der Finanzverwaltung im Jahre 1909 betrug 189 000 Mark, der Überschuß dieses Jahres 117 000 Mark, um die sich also das Staatsvermögen vermehrt hat.

+ **Die Potsdamer Abmachungen** lassen die internationale Presse nicht nur Ruhe kommen. Immerhin wird das Urteil allmählich etwas besonnener. So meint neuerdings ein Pariser Blatt, die Abmachungen seien geeignet, „Mißverständnisse zu beseitigen, so daß man in ihnen eine Förderung des europäischen Friedens erblicken könne." Übrigens veröffentlicht ein Londoner Blatt den Wortlaut des deutsch-russischen Abkommens über Persien. Darin erklärt sich die russische Regierung u. a. bereit, sich der Verwirklichung der Bagdadbahn nicht zu widersetzen, und sie verpflichtet sich ferner, der Beteiligung fremden Kapitals an diesem Unternehmen kein Hindernis zu bereiten, unter der Voraussetzung, daß Rußland kein Opfer pekuniärer oder wirtschaftlicher Art abverlangt wird.

+ Das Reichsgesetz vom Jahre 1891 **über den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege** gewährt den Militärbrieftauben einen besonderen Schutz gegen Zueignung oder Tötung und nimmt sie auch von den auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen angeordneten Sperrzeiten für den Taubenflug in gewissem Umfange aus. Die Ausnahmen erstrecken sich auf alle Brieftauben, die der Militärverwaltung nach gewissen von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt sind. In manchen Bezirken hat nun die Taubenhaltung einen derartigen Umfang angenommen, daß die Landwirtschaft durch feldernde Tauben besonders zur Saatzeit empfindlichen Schaden erleidet. Mit Rücksicht darauf nun, daß die Brieftaubenhaltung bei der neuzeitlichen Entwicklung der Flugtechnik und der drahtlosen Telegraphie für die Landesverteidigung erheblich an Bedeutung verloren hat, hat der Vorsitzende des Landesökonomiekollegiums, Graf Schwerin-Löwitz, beim preußischen Minister für Landwirtschaft einen Antrag auf Abänderung des Brieftaubengesetzes nachdrücklichst unterstützt.

Monaco.

× Der Duodezstaat Monaco ist in eine konstitutionelle Monarchie verwandelt worden, Europa **hat also einen Verfassungsstaat mehr.** Das neue Verfassungsgesetz, das von mehreren Rechtsgelehrten ausgearbeitet wurde, bestimmt u. a. folgendes: Das Fürstentum bildet einen unabhängigen Staat. Die Freiheit und die Souveränität des Fürsten bleiben, wie in den Verträgen mit Frankreich festgesetzt. Das Gesetz garantiert die persönliche Freiheit des Einzelnen, die Unverletzlichkeit des Eigentums, das Versammlungsrecht und die Freiheit der Kulte. Die Regierung wird unter der Hoheit des Fürsten ausgeübt durch einen Minister unter Mitwirkung eines Staatsrats. Die Legislatur wird ausgeübt durch den Fürsten und einen Nationalrat von 21 Mitgliedern, die nach dem allgemeinen Stimmrecht auf vier Jahre gewählt werden. Das Gebiet des Fürstentums wird in drei Gemeindebezirke eingeteilt, die von Gemeindekörperschaften verwaltet werden, an deren Wahl auch Frauen mitwirken.

Südamerika.

× Ein ebenso plötzliches als ungewöhnliches Ende sollen die **brasilianischen Marinemeuterer** gefunden haben. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro **starben dort 45 Meuterer,** welche Gefängnisstrafen mit Zwangsarbeit absaßen, **ganz plötzlich.** 26 Todesfälle sollen durch Sonnenstich verursacht sein, den sich die Leute bei der Arbeit an

---

Der Doppelgänger.

16

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Es ist Bernardi," sagte Hertha, nachdem sie einen Blick auf die Karte geworfen. „Gewiß müssen wir hören, was er uns zu sagen hat. — Bitte, führen Sie den Herrn hierher!"

Gleich darauf trat der Detektive ein und nahm auf Herthas freundliche Einladung an ihrem Tische Platz.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen unser Schmerzenskind, meinen Verlobten, Herrn von Randow vorstelle," sagte sie in glücklichster Laune. „Nicht wahr, er sieht nicht aus wie ein Kranker? — Aber ich bin Ihnen herzlich dankbar für Ihre freundliche Fürsorge. Denn wir wissen, daß Sie einen besonderen Wächter für seine Sicherheit bestellt hatten. Herr von Randow, der übrigens einstweilen noch den angenommenen Namen Burkhardt weiter führen will, hat Ihren armen Herrn Kulicke vorhin auf eine etwas unsanfte Art gezwungen, Farbe zu bekennen."

Bernardi lächelte.

„Er hat mir's erzählt. — Ich habe ihn getroffen und ihn draußen vor dem Hotel zurückgelassen."

„Ich meine, daß es seiner Dienste nicht weiter bedarf," fuhr Hertha fort, „denn mein Verlobter hat mir versichert, daß er seines Wissens keinen Feind habe, von dem er sich einer mörderischen Absicht versehen könne."

„Das sollte mich herzlich freuen," sagte der Detektiv, „immerhin wäre es mir sehr lieb, wenn mir noch einige Fragen an Herrn von Randow gestattet wären."

„Möchten Sie ihn nicht lieber Burkhardt nennen?" unterbrach ihn Hertha. „Wir tun gut daran, so vorsichtig als möglich zu sein. Muß er sich's doch auch gefallen lassen, daß ich ihn nicht mit Paul, sondern mit Wolfgang anrede."

„Also, wenn Sie gestatten, Herr Burkhardt — sind Sie vielleicht einmal in Amerika — oder um genauer zu sein, in den Vereinigten Staaten gewesen?"

„Jawohl, einige Monate."

„Ah, das ist interessant. — Und sind Sie nicht vielleicht während dieser Zeit mit einer antikapitalistischen Gesellschaft, die in Amerika unter dem Namen „Orden der Freunde" bekannt ist, in Konflikt gekommen?"

„Nein, ich habe niemals von einer solchen Gesellschaft etwas gehört."

„Sind Sie dessen ganz gewiß? — Dann haben Sie sich vielleicht mit einem einzelnen Mitgliede dieser gefährlichen Bande verfeindet. Erinnern Sie sich nicht irgend eines Zusammenstoßes, der meine Vermutung bestätigen könnte?"

„Nein, ich halte das für ganz ausgeschlossen. — Ich war im nördlichen Kansas zum Besuch eines dort angesiedelten Freundes, und wir befanden uns fast während der ganzen Dauer meines Aufenthaltes auf der Jagd. — Dabei hatten wir natürlich kaum Gelegenheit, auch nur die oberflächlichsten Bekanntschaften anzuknüpfen."

Hertha wandte sich mit einem kleinen Lächeln an den Detektiv.

„Sind Sie noch immer nicht von Ihrer Ueberzeugung abgekommen, daß der Schuß aus dem Gebüsch meinem Verlobten gegolten habe? Aber Sie müssen uns erklären, wie Sie auf diese amerikanische Gesellschaft verfallen sind?"

Paul von Randow hatte den Kopf in die Hand gestützt, wie um seine Augen vor der blendenden Helligkeit des elektrischen Lichtes zu schützen. Der Blick des Detektivs aber ruhte, während er sich anschickte, dem Wunsche Herthas zu entsprechen, unverwandt auf dem ehemaligen Patienten des Doktor Baumann.

„Sie werden sich erinnern, Fräulein Brüning," begann er, „daß ich den Revolverhelden im Garten zu Vierlinden gesehen hatte. Wir beschlossen damals, den Burschen laufen zu lassen. In Ihrem Interesse hielt ich es jedoch für geraten, wenigstens herauszubringen, mit wem wir es eigentlich zu tun hätten. Und mit Hilfe meiner Beamten wurde mir das nicht allzu schwer. Nach drei Tagen hatten wir ihn in einem Hotel Unter den Linden wiedergefunden, wo er mit einem Gefährten Wohnung genommen hatte. Die beiden waren Amerikaner; ich erfuhr, daß sie eine Woche vor dem Ereignis in der Villa angekommen waren und zwar in Gesellschaft einer Dame, die sich jedoch aus irgend welchen Gründen in einem anderen Hotel einquartierte.

Ich schrieb sofort an meinen Geschäftsteilhaber in Neuyork und erhielt von ihm umgehend die Mitteilung, daß das Kleeblatt — Leslie Voules, John Fermor und Berthe Ravenaud — von dem „Orden der Freunde" abgesandt sei zu irgend einem Geschäft in Deutschland, dessen Art er leider nicht zu ermitteln vermochte.

Es ist indessen hinlänglich bekannt, daß der „Orden der Freunde" schon verschiedene seiner Mitglieder, die sich verräterischer Handlungen gegen den Bund schuldig gemacht, hat ermorden lassen. Und ich halte es für das Wahrscheinlichste, daß die drei mit einem ähnlichen Auftrag über den Ozean gesandt worden sind."

„Aber das kann doch nichts mit uns zu schaffen haben," warf Hertha ein. „Wenn diese Leute meinem Verlobten nachstellten, müßten sie ja ja in einem entsetzlichen Irrtum befinden."

„Dann liegt in ihrem Irrtum jedenfalls merkwürdig viel Methode," sagte Bernardi mit einer seltsamen Bezüglichkeit. „Berthe Ravenaud, der offenbar die Leitung des Unternehmens anvertraut ist, siedelte später in das von Ihnen bewohnte Hotel über, Fräulein Brüning, und wohnte dort mit Ihnen auf einem Flur als Miß Berthe Roumier."

Hertha erblaßte.

„Dieses Mädchen?" rief sie aus. „Dann wissen die drei auch, daß mein Verlobter aus dem Irrenhaus entkommen ist. Denn Berthe Ravenaud oder Roumier — wie sie nun heißen mag — fuhr mit mir hierher."

Bernardi zeigte nicht die geringste Ueberraschung.

„Wenn es sich so verhält, so hatte Kulicke jedenfalls recht, als er sie hinter der Wartehalle zu sehen glaubte. Sie ist in Ihr Hotel gekommen, um Sie zu überwachen, und sie scheint ihre Zeit gut angewendet zu haben. Ich hatte Wolters in dem Hotel untergebracht, damit er ihre Lebensweise und ihren Verkehr kontrolliere, aber er konnte auch nichts weiter herausbringen, als daß sie dann und wann von dem einen oder dem anderen der beiden Amerikaner besucht wurde. Der eine von ihnen hat sich einmal sogar unter der Maske eines Herrn Percy an Sie heran zu machen versucht."

„Dann muß ich Ihnen von einer Wahrnehmung erzählen, die ich heute abend machte, als ich Berthe Roumier im Zuge gegenüber saß. Ich sah diese Frau in meinem Hotel nicht zum ersten mal, sondern ich war ihr bereits an dem Tage begegnet, da sich das Attentat im Garten der Villa ereignete. Ich sah sie damals in demselben Zuge, den ich zur Fahrt nach Vierlinden benutzt hatte, in Gesellschaft eines Mannes, mit dem sie sich in englischer Sprache unterhielt. Der Mann blieb auf dem Bahnhof zurück, während sie mit dem Zuge weiterfuhr."

„Es war ein Zug nach Hamburg," ergänzte Bernardi so gleichmütig, als hätte sie ihm nur bekannte Dinge erzählt. „Der Plan der drei war recht fein angelegt. Der kleine Amerikaner war John Fermor und kein anderer als er hat den Schuß im Garten der Villa abgegeben. Er sollte nach vollbrachter Tat Voules und der Roumier, die bereits Plätze auf einem Dampfer nach Neuyork belegt hatten, nachfolgen. Ehe die Polizei auch nur hätte ahnen können, wer der Mörder des armen Burkhardt gewesen sei, hätten sich die drei längst in Sicherheit befunden.

Fortsetzung folgt.

den Befestigungen auf der Insel Cobras zugezogen hatten, 19 sollen durch Ersticken in den Gefängniszellen umgekommen sein. — Sollten die Meuterer wirklich allesamt ein solch grausames Schicksal gefunden haben, so würde man sich kaum wundern dürfen, wenn bald wieder etwas von neuen brasilianischen Unruhen verlautete.

Aus In- und Ausland.

Paris, 7. Jan. Die halbamtliche „Agence Havas" erklärt, daß sie über einen angeblichen Landerwerb des Fürsten von Monaco im Hinterlande von Mozambique kein Wort veröffentlicht habe. Alle Mitteilungen hierüber sind erfunden. Andere Pariser Blätter hatten sich über das angebliche Geschäft des Fürsten von Monaco sehr unnötig erregt, weil, nach ihrer Behauptung, Deutschland damit in Verbindung stehen sollte.

Neubuchara, 7. Jan. Der neue Emir von Buchara Alim Chan hielt an der Spitze der Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung seinen feierlichen Einzug in die Residenz und in den Palast, wo die Krönung vollzogen wurde.

Saloniki, 7. Jan. In der Umgebung von Krania an der griechischen Grenze hat ein Kampf zwischen türkischen Soldaten und einer griechischen Aufrührerbande stattgefunden; die Türken verloren einen Unteroffizier und einen Soldaten, die Verluste der Griechen sind unbekannt.

Peking, 7. Jan. Ein kaiserliches Edikt genehmigt das Abschiedsgesuch des Präsidenten des Verkehrsministeriums Tang-Schao-yi wegen andauernder Krankheit. Sheng Kung Pao, der bisherige zweite Vizepräsident des Ministeriums, wurde zum stellvertretenden Präsidenten ernannt.

Hof- und Personalnachrichten.

* Zum Chef des Ingenieur- und Pionierkorps ist an Stelle des Generals der Infanterie von Beseler der Gouverneur von Metz Generalleutnant Mudra ernannt worden.

* Der Großherzog von Baden hat den Staatssekretären von Kiderlen-Waechter und Dr. Lisco das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Attentat auf König Alfons?

König Alfons unternimmt soeben eine Reise nach den spanischen Besitzungen in Marokko. Bei seinem Aufenthalt in Malaga, wo er sich an Bord des Kriegsschiffes „Miranda" einschiffte, trug sich ein Vorfall zu, der einem Attentatsversuch auf den König sehr ähnlich sieht. Eine amtliche Madrider Meldung besagt:

Als König Alfons in Malaga das Palais des Gouverneurs betreten hatte, fiel ein Revolver zur Erde, der einer Zivilperson gehörte, und entlud sich mit lautem Knall. Der Umstehenden bemächtigte sich eine leichte Panik. Zwei Personen wurden verletzt.

Der Umstand, daß zwei Personen verletzt worden sind, deutet darauf hin, daß der Vorfall doch wohl nicht so harmlos war, wie er offiziell dargestellt wird. In einer ferneren Meldung wird übrigens der Vorgang wie folgt zu erklären gesucht: Ein Taschendieb soll beabsichtigt haben, einen der Zuschauer aus dem Publikum zu bestehlen; er zog dabei eine Pistole aus der Tasche, die zur Erde fiel und sich entlud. Es scheint doch sehr zweifelhaft, ob hierdurch das Attentatsgerücht genügend erklärt wird.

Verhaftung eines Anarchisten.

Dem Vorfall im Gouverneur-Palais war eine Verhaftung vorausgegangen, über die gemeldet wird: Die Polizei in Malaga verhaftete den 22jährigen Anarchisten Rugas, der sich bei den Unruhen in Barcelona beteiligt hat. In seinem Besitz wurden verschiedene kompromittierende Schriften gefunden. Die Polizei glaubt, Rugas sei nach Malaga gekommen, um dort ein Attentat auf König Alfons auszuführen.

Auf König Alfons, der jetzt im 25. Lebensjahre steht, sind schon früher wiederholt Attentate verübt worden, zuletzt im Juli v. J. in Valladolid. Am bekanntesten ist der Anschlag, der am Hochzeitstage des Königs, am 2. Juni 1906, auf das Königspaar ausgeübt wurde, gerade als König Alfons und seine Braut sich auf dem Wege in die Kathedrale befanden, in der sie getraut wurden. Bei diesem Bombenanschlage wurden 24 Personen getötet und an 50 andere schwer verwundet.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 9. Januar 1911.

—* Der Provinziallandtag der Provinz Westfalen wird zum 12. März 1911 nach der Stadt Münster einberufen.

—* Das Bankhaus E. Calmann in Hamburg bringt seinen altbekannten Kalender für Besitzer von Wertpapieren von 1911 zur Ausgabe, worauf wir unsere Leser hinweisen. Dieses praktische wesentlich erweiterte Handbuch enthält die Verlosungspläne und Ziehungsdaten aller Prämien-Anleihen, welche in Deutschland gehandelt werden, ferner genaue Angaben der Auslosungen von Renten, Pfandbriefen, Eisenbahnprioritäten ꝛc. ꝛc. Eine besondere Annehmlichkeit des Kalenders ist die mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Uebersicht über die Papiere, welche gegen Kursverlust versichert werden müssen. Auch sonst enthält das Buch viele wissenswerte Notizen, Kursangaben ꝛc. ꝛc. für Besitzer von Wertpapieren. Der Kalender wird Jedem vom obigem Bankhause auf Wunsch gratis und kostenfrei übersandt.

\+ **Halver,** 9. Januar. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Anzeigenteil der heutigen Nummer eine Bekanntmachung des Hauptzollamts bezüglich der Versteuerung der Miet- und Pachtverträge veröffentlicht ist. Steuerpflichtig sind die mündlichen und schriftlichen Miet- und Pachtverträge über im Inland gelegene unbewegliche Sachen oder ihnen gleichgeachtete Rechte, falls der jährliche Miet- oder Pachtzins mehr als 360 Mk. und bei Verpachtung von unbeweglichen Sachen zur land- und forstwirtschaftlichen Nutzung mehr als 300 Mk. beträgt. Auch Verträge über die Vermietung möblierter Zimmer sind unter der angegebenen Voraussetzung zu versteuern. Ein Stempel kommt nicht in Ansatz, wenn der für die Gesamtdauer des Vertragsverhältnisses zu entrichtende Miet- oder Pachtzins den Betrag von 150 Mk. nicht übersteigt. Die während der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesenen Verträge sind von dem Vermieter oder Verpächter in ein Miet oder Pachtverzeichnis, welches von dem Hauptzoll- und Zollämtern und den Stempelverteilern unentgeltlich bezogen werden kann, einzutragen und spätestens bis zum Ablauf dieses Monats einer Zollstelle oder einem Stempelarbeiter zur Versteuerung vorzulegen. Die in den Verzeichnissen zu machenden Angaben können bei einer Zollstelle auch zu Protokoll erklärt werden. Die Vorausbezahlung der Steuer auf einen über das Kalenderjahr hinausgehenden Zeitraum ist zulässig; die näheren Bestimmungen über die Höhe der Steuer usw. sind auf dem Miet- und Pachtverzeichnis abgedruckt. Die amtliche Handausgabe des Stempelsteuergesetzes kann bei allen Zollämtern für den Preis von 1 Mark gekauft werden.

= **Halver,** 9. Januar. Das herrschende Wetter ist für das Schlittenfahren vorzüglich geeignet. Es verlockt Alt und Jung, dem gesunden Vergnügen oft bis spät in die Nacht, zu huldigen. Wenn dies in angemessenen Grenzen bleibt, so ist das nur freudig zu begrüßen. Jedenfalls muß aber erwartet werden, daß durch diesen Sport nicht andere Leute gefährdet werden. — Wie uns soeben mitgeteilt wird, hat sich in Deckinghausen ein Unglück zugetragen indem ein stark besetzter Schlitten gegen einen Baum anfuhr und durch den heftigen Anprall die Tochter des Herrn R. zu Carthausen schwer verletzt wurde. — Leider kamen gestern in Lüdenscheid wieder einige Rodelunfälle an der Westfalenstraße und am Stadtpark vor.

Schwerte, 8. Jan. Das dreijährige Kind des Landwirts Heinrich Ueberacker in dem nahen Drüpplingsen fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit siedendem Wasser gefüllten Topf; an den Brandwunden ist das Kind kurz nachher gestorben.

Meggen (Sauerland), 8. Jan. Im November des Jahres 1893 wurde der hiesige Stationsvorsteher Huppertz nachts in seinem Arbeitszimmer überfallen, ermordet und die Kasse ihres Inhalts beraubt. Der Täter ist s. Zt. in der Dunkelheit entkommen. Jetzt nach fast 18 Jahren scheint endlich ein Lichtstrahl in diese dunkle Angelegenheit fallen zu wollen; im nahen Kirchhundem hat man vorgestern einen Mann namens Dickel aus Girkhausen im Berleburgschen verhaftet, welcher sich durch Redensarten, welche auf den Mord Bezug hatten, in den letzten Tagen verdächtig gemacht hat.

Sprockhövel, 6. Jan. Eine leichtsinnige Urkundenfälschung in Verbindung mit seiner Steuererklärung hat ein Bergmann C. M. von Niedersprockhövel begangen. Er wollte von seiner Steuerhöhe herunterkommen und behauptete, es müsse eine Reparatur an seinem Hause von seinem Einkommen abgezogen werden. Als er dies glaubhaft machen wollte, fälschte er 2 Rechnungen über solche Reparaturen aus früheren Jahren, indem er die Jahreszahl änderte. Wenn schon der Mann sicherlich nicht geglaubt hat, daß er sich einer Urkundenfälschung schuldig mache, so mußte er doch von der Hagener Strafkammer zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt werden.

Ohl (Bez. Köln), 5. Jan. Der Gendarmerie-Wachtmeister von Ameln hat gestern an der Kerspetalsperre eine Person (Italiener) beim Wildern ertappt und in Untersuchung abgeführt.

Oberhausen, 8. Jan. Räuberhauptmann Stratmann als möblierter Herr ist das neueste Stückchen von dem entsprungenen Einbrecher. Anscheinend hält sich der berüchtigte Räuberhauptmann Stratmann, von dem es hieß, daß er nach Holland geflüchtet sei, doch in der Oberhauser Gegend auf. Nach einer Meldung der Mülheimer Zeitung hatte Stratmann in der Nähe der Zeche „Roland" einige Tage ein möbliertes Zimmer gemietet. Die Leute waren natürlich ahnungslos, wer der Mieter war. Vermutlich hat Stratmann auch einen Einbruchsdiebstahl bei dem Bergmann M. in Sprum verübt, wobei ihm Kleidungsstücke in die Hände fielen. Vor einigen Tagen sah die bestohlene Frau M. auf der Straße eine Frau, die einen ihr gestohlenen Unterrock trug. Sie ging der Frau nach, die in das von Stratmann bewohnte Haus eintrat. Die Polizei, die sofort in Kenntnis gesetzt wurde, hielt in dem Zimmer des „möblierten Herrn" eine Haussuchung ab, bei der wohl 5 Anzüge zum Vorschein kamen. Aus Papieren, die in den Taschen gefunden wurden, ersahen die Oberhausener Kriminalbeamten, daß es sich zweifellos um Stratmann handele. Auch die Vermieter erkannten ihn in den vorgezeigten Photographien. Inzwischen war Stratmann zurückgekehrt; vom Nebenzimmer aus muß er der Dinge Lauf verfolgt haben, jedenfalls gelang es ihm, im geeigneten Augenblicke zu entkommen.

Die Jahresversammlung des Evangel. Preßverbandes für Westfalen und Lippe

welcher sich die Vertretung der evangelischen Weltanschauung in der Tagespresse zur Aufgabe gemacht hat, fand am 3. und 4. Januar in Bielefeld statt, unter zahlreicher Beteiligung aus allen Schichten der evangel. Bevölkerung; außerdem gaben der Herr Präsident der Königlichen Regierung in Minden v. Borries, der Herr Oberregierungsrat Junge in Vertretung der Regierung in Münster dem Verbande zu der Tagung die Ehre ihres Erscheinens; mehrere andere Preßverbände usw. hatten Vertreter entsandt; warme Begrüßungsschreiben vom Königlichen Konsistorium Münster, der Regierung in Arnsberg usw. usw. waren eingelaufen. In der großen öffentlichen Volksversammlung wurde in zwei Vorträgen von Superintendent D Nelle-Hamm (über „Familie und Presse") und Direktor Wolf-Witten (über „Evangelium und Presse") die Notwendigkeit und Bedeutung der Mitarbeit aller evangelischen Kreise an den Aufgaben des Preßverbandes betont, der nichts geringeres als die Erhaltung des Einflusses evangelischer Weltanschauung und christlicher Sittlichkeit in unserm Volksleben in Haus und Familie und nicht zuletzt in unserer jungen Generation, sowie die Bekämpfung jeglichen Schmutzes und Schundes in Wort und Bild erstrebt. Eine größere Anzahl neuer Mitglieder trat dem Verbande bei. Welch mannigfachen neuen Aufgaben fortgesetzt an den Preßverband herantreten, bewies die lebhafte Spezialkonferenz seiner Vertreter, in der mehrere neue Beschlüsse perfekt wurden; so u. a. die sofortige fortlaufende Herausgabe von Westfälischen Heimatartikeln für die Presse, wofür hervorragende Mitarbeiter für Westfälische allgemeine Heimatsgeschichte, Kunst und Literatur ꝛc. bereits gewonnen sind. Die Generalversammlung vereinigte einen größeren Kreis von Vertretern aus allen Teilen der Provinz in erster Linie für Verhandlung über die Tätigkeit und Bedeutung des neugegründeten deutsch-evangelischen Preßverbandes Berlin, der zu einer Zentralstelle der gesamten evangelischen Pressearbeit in Deutschland ausgebaut werden soll. Das mit Zustimmung aufgenommene Referat des bisherigen Leiters des Braunschweiger Preßverbandes, Pastor Thomä, legte in eingehender Weise die Notwendigkeit einer das gesamte evangelisch-kirchliche Leben in Deutschland umfassende Pressearbeit dar. Die gesamte deutsche Zeitungswelt sowie die evangel. Bevölkerung Deutschlands dürfte es mit Freuden begrüßen, wenn nun endlich eine große, starke Organisation in dieser Richtung festen Fuß in unserm Vaterlande fassen würde. Es schloß sich eine überaus lebhafte Diskussion an dieses Referat an. Aus der Arbeit des vorigen Jahres wurden vom Vorsitzenden Präses D theol. König-Witten sowie vom geschäftsführenden Direktor des Verbandes, Pfarrer Wolf-Witten hervorgehoben, daß nach genauen Beobachtungen sich in der Oeffentlichkeit eine erfreuliche Wendung in der Wertung der großen Schäden anbahne, welche in unserm Vaterlande durch die von allen bessern Kreisen verurteilten Auswüchse auf dem Gebiete der Presse in Wort und Bild angerichtet werden. Die literarische Arbeit der Zentralstelle des Preßverbandes hat sich im letzten Jahre verdoppelt; es wurden 57000 meist druckfertige Sendungen eigener literarischer Arbeit an die Presse Westfalens ausgegeben. Das neue Flugblatt „Ein Wort über die Zeitung" wurde in 89000 Exemplaren abgesetzt. Ein neuer wertvoller Erfolg des Presverbandes ist zu verzeichnen gewesen durch eine seiner Arbeit lebhaft zustimmende Westfälische Zeitungsverlegerkonferenz am 5. November 1910 in Dortmund. Seine Organisation ist weiter erstarkt und besitzt jetzt 19 synodale evangelische Preßkommissionen, 125 Preßvertreter und ca. 1200 zahlende Mitglieder. Die stetig zunehmende freundliche und fördernde Stellungnahme sowohl der Zeitungswelt als auch der evangelischen Bevölkerung zum Preßverbande läßt erhoffen, daß in Zukunft den guten Bestrebungen des Verbandes eine weitere gedeihliche Entwicklung beschieden ist. Möchte die zweite Jahresversammlung den Verband auf diesem Wege einen Schritt vorwärts gebracht haben zum Segen der evangelischen Kirche und im Interesse unserer dabei interessierten westfälischen Presse. S.

Nah und Fern.

□ **Arbeitslosigkeit.** Mit dem Eintritt der strengeren Winterkälte macht sich alljährlich dieses schwere Übel unseres modernen Wirtschaftslebens um so bemerklicher. Einst kannte die Menschheit nur Hungersnöte. Ihre Ursachen lagen außerhalb der Gewalt der Staubgeborenen: Mißernten, Hagelschlag, Epidemien, die die Bearbeiter des Bodens hinrafften. Heut liegen die Ursachen allein in unserem Wirtschaftssystem. Denn die gesteigerten Verkehrsmöglichkeiten lassen den Reichtum eines Landes schnell zu der Not des andern Landes bringen. Ja selbst die entlegensten Erdteile können füreinander eintreten. Und doch Not! Und immer wieder die Not gerade an den Plätzen, in denen die Menschen dicht gedrängt wohnen. Die Industrie braucht Tausende und aber Tausende von Kräften. Das lockt. Wenn aber die Räder stillstehen müssen und viele Hände müßig ruhen, will dann der Magen auch ruhen? Die erleichterten Erwerbsverhältnisse der Groß- und Fabrikstädte haben in der Arbeitslosigkeit ihre nachtschwarze Schattenseite. Da schweift der Blick gern in die Ruhe des Dorfes, in die Gebundenheit der Landstädte. Gewiß, die Hochbewertung der Arbeitskraft, ihre höchste Ausnutzung gibt's dort nicht. Aber es gibt ein gewisses Gleichmaß. Die Arbeitslosigkeit wirkt nicht wie eine verheerende Epidemie. Das ist das Geheimnis der Scholle. Die Mutter Erde ist eine gnädige Spenderin. Und wer nur ein Stückchen ihres Mantels besitzt, ist auch geschützt. Vor den Unbilden der Witterung. Vor dem Elend. „Reichtum und Armut gib uns nicht" — so lehrt uns die Bibel. Die Enge der Kleinstadt und des flachen Landes allein wird die Lösung auch des Arbeitslosigkeitsproblems bringen.

⊙ **Riesenunterschlagung.** In dem Dorfe Geesthacht bei Hamburg leitete der Kaufmann Hubert Schweigmann seit Jahren die dortige Spar- und Darlehnskasse, deren Direktion sich in Hannover befindet. Er erfreute sich weithin großen Vertrauens. Dieses hat er auf das schnödeste mißbraucht, denn es sind ganz bedeutende Fehlbeträge aufgedeckt worden. Diese wurden anfänglich auf 120000 Mark geschätzt, dürften aber die Höhe von 200000 Mark erreichen. Was Sch. mit dem vielen Geld angefangen hat, ist unerfindlich.

⊙ **Gräfin Tarnowska dem Wahnsinn verfallen.** Ein römisches Blatt meldet, daß die Gräfin Tarnowska wahnsinnig geworden ist. Der Zustand der Patientin war bekanntlich schon im Dezember derartig bedenklich, daß ihr die Sterbesakramente gegeben wurden. In den letzten Tagen hatte sich ihr Zustand wieder verschlimmert. Ihr Vater war daher nach Venedig gekommen und wollte ein Gnadengesuch einreichen. Nun traf die Nachricht ein, daß die Berufung der Gräfin verworfen sei. Diese Nachricht mag der Kranken den Rest gegeben haben.

⊙ **17 Mann ertrunken?** Die Küstenwache von Sunderland im Norden Englands fischte in der Rokerbucht eine versiegelte Flasche auf, in der sich ein Zettel mit folgendem Inhalt befand: „Alle Hoffnung aufgegeben. 12. November 1910. Kapitän Schmidt." Es handelt sich hier um den deutschen Dampfer „Berlin", der am 10. November mit einer Kohlenladung, die für Stettin bestimmt war, den Hafen von Sunderland verließ. Seitdem hat man keine Nachricht mehr von der „Berlin". Die Besatzung der „Berlin" bestand bei ihrer Ausreise aus Stettin aus siebzehn Mann. Kapitän Schmidt, sein Sohn und acht Mann waren Stettiner.

⊙ **Das Erdbeben in Turkestan** hört noch immer nicht auf. In der Stadt Wjerny sind abermals mehrere Häuser eingestürzt und haben zahlreiche Bewohner unter ihren Trümmern begraben. Furchtbar ist der Eindruck, wenn man die vielen Irrsinnigen in den Straßen der zerstörten Stadt umherirren sieht, die unter dem Eindruck der Katastrophe den Verstand verloren haben. Von den Spitzen des Semiretschje-Gebirges sind mächtige Lawinen ins Tal gestürzt und Felsstürze haben die Gebirgsflüsse streckenweise verschüttet. Auch die Städte Tokmatsch und Nowodmitriewki wurden durch das Erdbeben zerstört. Aus Wladiwostok berichten Telegramme, daß auch die Vulkane auf Japan eine verstärkte Tätigkeit entfalten.

⊙ **Frecher Straßenraub zweier Jungen.** Zwei jugendliche Burschen Muzzary und Johnson betraten nachts ein Hotel in Duluth (Staat Minnesota), schossen den Portier nieder und raubten aus seiner Kasse 50 Dollar. Ein Polizist erwischte die Räuber und gedachte, sie in einem Straßenbahnwagen nach der Revierwache zu bringen. Aber auf dem Wege dahin zog einer der Jungen plötzlich einen Revolver aus der Tasche und erschoß den Polizisten. Dann gebot er den dreizehn Passagieren, dem Kondukteur und Wagenführer die Hände hoch zu halten, während sein Kamerad den drei am wohlhabendsten erscheinenden Personen Uhren und Geldbörsen abnahm. Der Wagenführer wurde dann gezwungen, mit höchster Schnelligkeit bis zu einer Eisenbahnkreuzung zu fahren, wo die jugendlichen Räuber absprangen und entkamen.

⊙ **Brand eines Warenhauses.** In Ebingen in Württemberg brach im Warenhaus Kahn Feuer aus, durch das fünf einfache und drei große Doppelgebäude bis auf den Grund niederbrannten. Der Eigentümer des Warenhauses, Kaufmann Mehl, konnte sich mit seiner Familie nur durch einen Sprung aus dem dritten Stockwerk retten. Der ledige Kaufmann Theodor Beck wird vermißt. Achtundzwanzig Familien sind obdachlos.

Im Trau beim Teufel. In der Umgegend von Neckarsteinach im badischen Neckartal fand dieser Tage morgens ein zum Eisenwerk gehender Arbeiter auf der Landstraße einen Betrunkenen liegen; der Arbeiter lud den Betrunkenen kurzerhand auf den Rücken und schleppte ihn mit zur Werkstätte. Als dort der Bacchusjünger später aufwachte und die rotglühende Esse sah mit dem halbnackten, rußigen, ein gewaltiges Schüreisen schwingenden Manne, da fiel er in die Knie und stotterte: „Lieber Deiwel! Herr Deiwel! o weh, o weh! Ich bin, scheint's, geschtern im Rausch gschtorwe!"

Eine verzwickte Geschichte.

e. Berlin, 6. Januar.

Ein glücklicher Pechvogel, ein trauriger Glückspilz, ein moderner Tantalus und vielleicht noch mehr ist der Chauffeur Kugelmann. Er besitzt einen Schatz, kann aber nicht an ihn heran. Er erlangte den Schatz, als er betrogen wurde, aber er behielt ihn nicht, und nun weiß man nicht, wem er gehört. Zudem machen noch zwei Städte, Berlin und Charlottenburg, auf Kugelmann Anspruch, vorläufig wenigstens — vielleicht kommen noch ein paar dazu, dann geht es ihm wie dem alten Vater Homer, um den sich sieben Städte stritten.

Die Sache ist die. Im Dezember 1909 wurde der Chauffeur Kugelmann mit seinem Auto nach einem Hotel in der Mauerstraße, dem „Weißen Hause", bestellt. Zwei Russen und eine Dame stiegen ein und ließen sich zunächst durch die Siegesallee und später nach dem Bahnhof Friedrichstraße fahren. Dort stiegen sie aus und verschwanden, ohne das Fahrgeld zu bezahlen. Kugelmann wartete eine Zeit auf ihr Wiedererscheinen, und dann machte er sich fluchend davon, denn er glaubte betrogen zu sein. Wie erstaunte er aber, als er nachher in seiner Droschke einen wahren Schatz fand! Da lag eine Ledertasche mit einem Haufen Papiergeld, 40 000 Rubel im ganzen! Ferner aber fanden sich dort drei goldene Herren-Uhren, ein Perlenhalsband, diverse Armbänder, Krawattennadeln, Eßbestecke, deren Griffe mit Brillanten besetzt waren, und anderes mehr. Den Chauffeur ergriff ein leichter Schwindel, und er fuhr schleunigst mit dem Schatze auf die Polizei, um den Fund anzumelden.

Seitdem ist nun ein volles Jahr vergangen, und die „Verlierer" haben sich nicht gemeldet. Somit würde also nach den gesetzlichen Bestimmungen Kugelmann der Besitzer der 40 000 Rubel und der übrigen Wertsachen, die ein Juwelier auf 50 000 Rubel taxiert hat. Aber o Pech! zunächst ist Kugelmann nicht Besitzer der Autodroschke, die er durch Berlin und Umgegend steuert, und nun meldet sich auch der Unternehmer des Fuhrgeschäfts und erhebt Ansprüche. Wie gewöhnlich in juristischen Dingen, sind die Ansichten geteilt, und es würde auf einen Prozeß ankommen, wenn die beiden sich nicht gütlich einigen. Noch eine zweite Schwierigkeit besteht, wegen der Fundsteuer. Berlin verlangt die Steuer, die allein 8000 Mark beträgt, weil der Fund am Bahnhof Friedrichstraße gemacht ist. Kugelmann ist aber Charlottenburger Bürger, und deshalb sagt Charlottenburg: der Mann ist unser, und seine Steuer auch. Der Ärmste hat schon erklärt, er wolle ja gern beiden Städten seinen Tribut zollen, wenn er bloß endlich sein Geld und Geldeswert bekäme; aber Berlin hat bereits gegen Charlottenburg die Klage eingereicht! Und was das Allerschlimmste ist: die Polizei hat den Verdacht, daß die Gegenstände gar nicht rechtmäßiges Eigentum der verschwundenen Russen, sondern gestohlenes Gut war, und das wird schon so sein, sonst hätten sich die Leute doch wohl gemeldet. Mögen sie nun absichtlich sich des gestohlenen Gutes auf diese Weise entledigt, mögen sie es in der Eile der Flucht vergessen haben, den nächsten Anspruch hätte einmal zunächst der rechtmäßige Besitzer. Auch das wäre dem unglücklichen Finder ganz recht, dann bekäme er doch wenigstens seinen Finderlohn und vielleicht noch ein anständiges Douceur dazu. Aber der rechtmäßige Besitzer der Schätze meldet sich auch nicht.

Was tun? Man wird also noch eine Zeit warten. Kugelmann bezieht einstweilen die Zinsen von 40 000 Rubeln, und das übrige, was er zum Lebensunterhalt braucht, verdient er sich weiter durch Autofahren. Man hat auf Nihilisten und Anarchisten geraten, aber kein Lichtfünkchen dringt einstweilen in das Dunkel der ganzen Geschichte. Und wenn der Ärmste später in den Besitz des umstrittenen Gutes gelangt ist, so wird er immer in Sorge leben, daß die Burschen es ihm nicht gönnen und eines Tages den Raub zurückholen; polizeilich ist er schon zur Vorsicht ermahnt worden. So sehnt sich mancher nach reichem Besitz, und es ist doch kein Segen.

Die Stadt des Großmoguls.

Mattra, 7. Jan. Der Deutsche Kronprinz nahm gestern an der Wildschweinjagd teil und reiste heute nach Delhi ab.

Von Agra, der Stadt des trauernden Witwers Schach Jahan, über Mattra, dem Geburtsort des Gottes Krischna, wo jetzt die Engländer sich mit einer sonderbaren Sorte Schweinsjagd amüsieren, ist der Kronprinz, die Dschamna aufwärts verfolgend, in Delhi angekommen. Später sollen Lahore und Amritsar im Fünfströmeland und dann die hochinteressanten militärischen Lager an der afghanischen Grenze besucht werden.

Delhi ist eine der ältesten Städte Indiens. Von der großen Feste Indraprastha sprechen schon die ältesten Heldengesänge Indiens, die von Mund zu Mund fortgepflanzt wurden, weil die Kunst des Schreibens noch selten war und das Schreibwerkzeug teuer. Indrabara erwähnen die Griechen, die unter Alexander bis an den Indus gelangt waren und noch mehrere Jahrhunderte später dort kleine Königreiche besaßen. Wechselnde Geschicke sind der indischen Königsburg beschieden gewesen, die etwa hundert Jahre vor Christo durch einen Zufall zu ihrem heutigen Namen Delhi kam: damals führte ein sonst nicht weiter bedeutender Fürst namens Dilu in der Nähe der alten Stadt ein neues Kastell auf, das nach ihm genannt wurde und den Namen auf die alte Ansiedlung übertrug. In den Wirren, die dann folgten, ging es Delhi schlecht; die Stadt wurde mehrmals von Usurpatoren und Eroberern besetzt und zerstört. Zu neuem Glanze kam die Stadt durch die mohammedanischen Herrscher, die vom Westen her, aus Persien, Afghanistan, Turkestan der Reihe nach in Indien einbrachen und die wir im Abendlande gewöhnlich als Großmoguls bezeichnen. Etwa 1000 nach Christo kamen die Ghasnawiden, die von überall neue Ansiedler in die entvölkerte Ortschaft heranzogen. Zweihundert Jahre später empörte sich ein Statthalter des Moguls und errichtete in Delhi eine neue Dynastie voller Glanz und Pracht. Wieder hundert Jahre später, etwa 1300, erschienen Tataren aus dem hohen Norden und vertrieben die früheren Herrscher, und 1400 hielt der Mongole Timur, der schreckliche Tamerlan, unter Mord und Brand seinen Einzug. Darauf folgte eine afghanische Dynastie, dann ein Nachfolger Timurs, und 1739 wütete Schach Nadir von Persien, der an einem Tage dreißigtausend Inder töten ließ. Mit großer Beute beladen zog er wieder heim, es lag ihm nichts daran, Indien zu erobern. In diese Zeit fällt schon die aufkommende Macht der Engländer, die zunächst als Kaufleute in Indien angekommen waren, deren Handelsagenten aber sich sehr bald auch als Diplomaten und Krieger betätigten.

Seit 1803 ist die alte Hauptstadt der Moguls in englischen Händen; aber weit entfernt, damit endgültig zur Ruhe gekommen zu sein, erlebte sie noch 1857 den blutigen Aufstand der Sepoys, der eingeborenen Truppen, welche England für sich gedrillt und bewaffnet hatte, die aber ihr Vaterland von den verhaßten Eindringlingen befreien wollten. Alle Engländer in Delhi wurden ermordet, und die englische Herrschaft schien im ganze Landen zu Ende zu sein. Aber England warf mit einer bewundernswerten Energie Truppen auf Truppen nach Indien. Am 20. September 1857 wurde Delhi schon wieder von den Engländern gestürmt, und der letzte Mogul, der vorher noch ein Schattendasein geführt hatte, ging als Gefangener und Verbannter nach Rangun in Hinterindien.

Es ist fast ein Wunder, daß unter diesen fortgesetzten Kämpfen, von denen wir hier natürlich nur die wichtigsten erwähnen konnten, die Stadt ihren alten Glanz bis heute erhalten konnte. Wir würden eher ein Trümmerfeld erwarten als eine Königsburg, in deren großer Halle der persische Spruch zu lesen ist: Gibt es ein Eden der Wonne auf Erden — hier findest du es, nur hier kann dir's werden! Prachtvolle Marmorsäle, wunderbare Bäder, Bronzetore und Goldkuppeln, Terrassen und Gartenanlagen geben einen imposanten Eindruck von der Macht und dem Reichtum der alten indischen Kaiser, und die größten Moscheen der Welt, die höchsten Minaretts, beweisen ihre Frömmigkeit und ihre Dankbarkeit gegen Allah, der ihnen das schöne Land mit seinen Schätzen zu Füßen gelegt hatte. Bis in die Gräber verfolgt sie Goldesglanz und Edelsteinschimmer, wenn auch kein Mausoleum von Delhi mit dem Wunderbau von Akbarabad oder Agra den Vergleich aushält. Kein Fürstenhof des Westens hat jemals diesen Glanz und diese Pracht erreicht. *M.*

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Moabiter Aufruhrprozeß.** (41. Tag. 7. Jan.) In heutiger Sitzung setzte Rechtsanwalt Heinemann sein Plaidoyer fort und besprach besonders die Fälle der Angeklagten Tiedemann und Merten. Dann ergriff Rechtsanwalt Koßmann das Wort zu seinem Plädoyer für den Angeklagten Meyer, einen Jugendlichen, gegen den der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis beantragt hatte. Er plädierte auf Freisprechung. Es folgte das Plädoyer des Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld. Er gedenkt zunächst der angeblichen Mitschuld der Sozialdemokratie an den Exzessen und weist nochmals den gegen sie erhobenen Vorwurf zurück. Er sagt dann unter anderem: „Die Lorbeeren, die die Polizei in Moabit errungen haben will, gebühren zu gleichen Teilen auch den Kriminalbeamten. Die Polizeibeamten haben das Feld ihrer Tätigkeit in Moabit verlassen, befleckt mit dem Blut der Bürger Moabits. Und diese Blutflecken sind auch durch die ihnen verliehenen Orden nicht zu verdecken." Wegen dieser Äußerung beantragt der Staatsanwalt eine Bestrafung wegen Ungebühr. Das Gericht gibt dem Antrag, nachdem Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld erklärt, daß er nichts zurücknehmen könne, statt und verhängt über den Verteidiger eine Ordnungsstrafe von 100 Mark. Nachdem Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld sein Plädoyer fortgesetzt und zum Schlusse die acht Einzelfälle der von ihm vertretenen Angeklagten erörtert hat, plädiert nochmals Rechtsanwalt Heine. Hierauf wird die Sitzung auf Montag vertagt, an dem die Plädoyers fortgesetzt werden sollen.

§ **Fahnenjunker von Viebahn freigesprochen.** Das Kriegsgericht der 2. Gardedivision sprach den Fahnenjunker von Viebahn, der auf Wache bei den Schießständen in der Jungfernheide den Monteur Schmidicke erschoß, frei. Der Vertreter der Anklage hatte drei Monate und einen Tag Gefängnis beantragt. Der Verteidiger wies darauf hin, daß im Volke die Meinung verbreitet sei, der Wachtposten sowie die Patrouillen müßten erst dreimal anrufen. Dies sei jedoch nicht unbedingt der Fall, und diese Ansicht sei irrig. Der Angeklagte müsse, da er berechtigt war, den Schuß abzugeben, freigesprochen werden. Nach längerer Beratung kam das Gericht zum Freispruch. Das Kriegsgericht war der Überzeugung, daß der Angeklagte berechtigt war, zu schießen. Fahrlässige Körperverletzung mit tödlichem Ausgang liegt nicht vor, da der Angeklagte ja berechtigt war, von der Waffe Gebrauch zu machen, und wo ein Recht ist, da kann von einer Fahrlässigkeit keine Rede sein. Das Gericht hat angenommen, daß Notwehr vorliegt.

Soziales Leben.

* **Verein für Sozialpolitik.** Der Verein für Sozialpolitik wird im diesem Jahre seine Generalversammlung in Nürnberg abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Gemeindefinanzen sowie die Frage der Auslese und Anpassung der Industriearbeiterschaft.

* **Zum belgischen Bergarbeiterstreik.** Der Ausstand der Bergarbeiter auf dem linken Maasufer ist fast allgemein, es befinden sich 16 000 Bergleute im Ausstand. Auch hat der Ausstand, wenn auch in geringem Maße, auf das rechte Maasufer übergegriffen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. Jan. Nach seit Jahren betriebenen Verhandlungen Berlins und des Forstministeriums kauft die Stadt Berlin das Waldgelände im Osten der Stadt (Wuhlheide) für den Gesamtpreis von 29 Millionen Mark.

Stolp i. P., 7. Jan. Der Kaiser hat dem Fräulein Klara Groth, in Diensten bei der Frau Rittergutsbesitzer Siebenbürger in Klein-Padel, in Anerkennung ihres tapferen Verhaltens beim Versuch, dem am 20. Februar v. J. auf dem Eise verunglückten Rittergutsbesitzer Siebenbürger das Leben zu retten, eine wertvolle Brosche zum Geschenk gemacht.

München, 7. Jan. In seiner Wohnung wurde das Ehepaar Kern tot aufgefunden. Jedenfalls hatten sie die Kochgashähne aufgestoßen und waren so durch das ausströmende Gas erstickt. Selbstmord erscheint ausgeschlossen.

Regensburg, 7. Jan. Auf dem Eis des Ludwigskanals bei Kehlheim sind beim Schlittschuhlaufen zwei Knaben ertrunken.

Köln, 7. Jan. Bei Hilfarth wurde die Leiche eines Herrn aus der Roer gezogen. Da die Geldbörse leer war und der Kopf schwere Verletzungen aufweist, handelt es sich vermutlich um einen Mord.

Lorient, 7. Jan. Der Untergang des Fischerbootes „Hugo" aus dem Hafen von Eftel wird gemeldet. An Bord des Bootes befanden sich sechs Matrosen.

Mons, 7. Jan. Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof ist ein von Manage kommender Personenzug entgleist, wobei eine Person getötet und acht verwundet wurden.

Antwerpen, 7. Jan. Ein Pole, der sich das Vertrauen der Mitglieder des Diamantenklubs zu erwerben gewußt hatte, hat sich gegen einen völlig wertlosen Scheck in den Besitz von Diamanten im Werte von 80 000 Frank gesetzt und ist dann geflüchtet.

Mailand, 7. Jan. Am Lötschbergtunnel stürzte ein Schneeflug einen steilen hohen Abhang hinab und zerschmetterte drei Arbeiter. Zwei Arbeiter wurden schwer verwundet.

Meran, 7. Jan. Hotelbesitzer Aufinger, der Wirt des wohlbekannten Tirolerhofes, ist zum Doktor der Medizin promoviert worden. (Nun kann er seinen Gasthof ein Sanatorium nennen.)

St. Petersburg, 7. Jan. Der polnisch-jüdische Kleinbürger David Kotschmer hat in den letzten drei Jahren unter Benutzung falscher Ausweispapiere zwanzig Frauen geehelicht. Der Heiratsschwindler wurde verhaftet.

St. Petersburg, 7. Jan. Prinz Peter von Oldenburg wurde vom Zaren beauftragt, dem Professor Ehrlich persönlich die seltene Auszeichnung des Annenordens erster Klasse zu überreichen.

Newyork, 7. Jan. Durch Feuer vernichtet wurde das Hauptquartier der chinesischen Vierbrüder-Gesellschaft. Wahrscheinlich ist der Brand von Rivalen angelegt. Vermutlich liegen noch mehrere Tote in den Ruinen.

Zivilstand des Standesamtes Schalksmühle

für den Monat Dezember 1910.

Geburten:

Emma Elfriede Erna, T. des Güterbodenarbeiters Hugo Lauer zu Schalksmühle. Marta Brunhilde, T. des Mustermachers Wilhelm Vorbeck zu Schalksmühle. Paul, S des Feilenhauers Friedrich Töllner zu N.-Reeswinkel. Wilhelm Eberhard, S. des Ingenieurs Wilhelm Jaeger zu Schalksmühle. Luise, T. des F.-A. Karl Heedfeld zu Schalksmühle. Ewald Karl, S. des Hammerschmieds Ewald Roewenstrunk zu Strücken. Wilhelm Louis, S. des Kutschers Louis Feron zu Schalksmühle.

Sterbefälle:

Rentner Friedrich Steinbach zu Reeswinkel, 79 Jahre alt. Landwirtsgehülfe Gustav Steinbach zu Reeswinkel, 58 Jahre 10 Monate alt.

Zivilstand der Gemeinde Meinerzhagen

für den Monat Dezember 1910.

Geburten:

Otto Alfred, S. d. Forstgehülfe Ernst Höfer zu Badinghagen. Ida, T. d. Maurers Karl Budde zu Redlendorf. Adolf, S. d. Maler und Anstreichers Adolf Schürfeld zu Meinerzhagen. Karl Theodor, S. d. Fuhrmann Karl Gogarn zu Listringhausen. Wilhelm, Karl August, S. d Ackerergehülfen Otto Ostermann zu Sulenbecke. Friedrich Wilhelm Karl, S. d. Landwirts Peter Wilhelm Urpmann zu Darmche. Friedrich, S. d. Landwirts Ernst Linden zu Oberhof, Gemeinde Kierspe.

Eheschließungen:

Schmied Albert Fretlöh zu Vollme, Gemeinde Kierspe und Karoline Koller zu Schlenke. Hammerschmied Gustav Adolf Windfuhr zu Liesterhammer und Emilie Niggemann zu Blomberg, Gemeinde Valbert. Fabrikant Julius Bäcker zu Oelmühle und Emma Kaune zu Windfuhr, Gemeinde Kierspe.

Sterbefälle:

Kind Adolf Schürfeld zu Meinerzhagen, 5 Stunden alt, Lebensschwäche. Kind Friedrich Linder zu Heerhof, 2 Stunden alt; Lebensschwäche.

Zwangs-Verkauf!

Am **Dienstag, den 10. Januar 1911 vormittags 11 Uhr** werde ich in meinem Pfandlokale beim **Wirt Handicks in Halver**

1 Motor (5 PS.), 1 regulier Widerstand, 1 Partie alten Gummidraht, ca. 5 Mtr. Kabel, 10 Mtr. Kupferdraht, 1 Schalttafel, ca. 65 Stück Isolierrohre, 1 Partie Messingrohre, 1 Fahrradlaterne usw.

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Lüdenscheid den 9. Januar 1911.

Sieker, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

bezüglich der Versteuerung der Miet- und Pachtverträge.

Die Versteuerung der Miet- und Pachtverträge und zwar sowohl der schriftlichen als auch der **mündlichen** hat in diesem Monat durch den Vermieter oder Verpächter zu erfolgen. Ihre Unterlassung zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

Dortmund, 6. Jan. 1911.

Königl. Hauptzollamt.



Am Donnerstag mittag, den 12 d. M. komme ich mit hochtragenden und frischmelken **Kühen** in Linge bei Marienheide an. Lade Käufer freundl. ein.

W. Schoppmann.



Am Donnerstag morgen den 12. d. M. bin ich mit einer schönen Auswahl **Kühe** in Rodt bei Marienheide.

Am Freitag vormittag, den 13. ds Mts. bin ich mit einer großen Auswahl **Zug-Ochsen** bei Gastwirt Cramer an Kierspe-Bahnhof und am Samstag, den 14 an meinem Hause in Rodt bei Marienheide.

Eduard Moos.



Donnerstag den 12. d. M. bin ich mit **Kühen** in Marienheide.

Gustav Corbach.

Turn-Verein

„Unter den Linden"

Halver.

Samstag den 14. Januar, abends 8 Uhr im Vereinslokal C. Fasbender

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme
2. Rechnungsablage
3. Vorstandswahl
4. Wahl der Delegierten zum Gauturntage
5. Kaisersgeburtstagsfeier
6. Beschlußfassung über Anschaffung eines Geräteschrankes
7. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

M.-G.-V. Liederkranz

Anschlag.

Sonntag den 15. Januar, nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Festangelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht **jedes** Mitgliedes unbedingt u. pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die uns entgegengebrachte Teilnahme aus Anlass des schweren Verlustes, für die herrlichen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Meyer am Grabe, sagen wir allen unsern tiefgefühlsten Dank.

Oeckinghausen, den 8. Januar 1911.

Familie Gust. Krugmann

Bekanntmachung.

Die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle werden in der Zeit vom 15. d. Mts. bis 25. ds. Mts. nur von 8½ bis 12 Uhr vormittags im Amtshause Zimmer Nr. 2 entgegengenommen.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Am 26 v. Mts ist auf der Amtsstraße hierselbst ein Damengürtel gefunden worden.

Eigentumsansprüche sind binnen 4 Wochen im Amtshause Zimmer 9 geltend zu machen.

Halver, den 3. Januar 1911.

Die Polizei-Verwaltung:
Thomas.



Meine in Vollme gelegene

Besitzung

auf der 3—4 Kühe gehalten werden können, beabsichtige ich per 10. November ds. Jahres zu verpachten; später Verkauf nicht ausgeschlossen.

Wilmsmann,
Haus-Heide b. Halver i. W.



In nächster Nähe v. **Schalksmühle** steht ein schönes 2½ stöckiges

Wohnhaus

bei **1000 Mk. Anz.** billigst zu verkaufen. Gefl Offerten unter G an d. Exp. ds. Bl.

Wohnung

Schöne 5 Zimmer-Wohnung an ruhigen Mieter abzugeben per 1. Mai ds. Js.

Frau Otto Krampe.
Schalksmühle.

Ein noch sehr gut erhaltener

Fracht-Schlitten

sehr billig zu verkaufen.

Huf- und Wage-schmiederei
Ww. Alb. Dominghaus,
Halver.

Wir suchen für unsere Feilenfabrik fleißige **nicht organisierte**

Arbeiter

unter guten Lohn- u. Verpflegungs-Verhältnissen.

Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit an

G. Frowein & Co.
Bergerhof
bei Radevormwald, Rhld.

Wir suchen sofort **nicht organisierte**

jugendl. Arbeiter

(Hand- und Maschinenhauer), sowie

Hülfsarbeiter

für dauernde Beschäftigung und guten Lohn. Eventuell werden Reisekosten u. Umzug vergütet.

Offerten unt. **Nr. 100** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Warten Sie

noch einige Tage mit ihren Einkäufen.

Ich habe für den

Inventur-Ausverkauf

ganz besondere Vorbereitungen getroffen. Derselbe

beginnt am Montag, den 16. Januar cr.

Die Preise sind teilweise **so billig** gestellt, dass es sich lohnen wird, den Bedarf für längere Zeit zu decken.

Im Panorama diese Woche:
Wintersport
— im Riesengebirge. —

HK — Hermann Kornblum, Hagen

Bis 15. Januar Umtausch der
Prozentbücher
u. Ausgabe der Kalender I. Etg.

Hermann Kornblum, Hagen i. Westf.

Hauptgeschäft: Frankfurterstrasse 97—101.

Extrablatt!

Winter-Ausverkauf

Gebr. Lennhoff,

Lüdenscheid

liegt der heutigen Ausgabe bei.

Max Laifle

Oberbrügge, Ohlerweg 18
empfiehlt

Umschlagtücher

in grosser Auswahl

in den modernsten Farben u. jeder Preislage. Schlafdecken, weisse und bunte Biber-Bettücher, Knaben- u. Mädchen-Sweaters, Mädchen-Hauben und Knaben-Mützen, grosse Auswahl in Damen- und Kinderschürzen, in schwarz und farbig, Tuch- und Anstands-Unterröcke, Korsetts, Damen- und Mädchenwäsche, Damen- und Kinderstrümpfe, schwarze Kinder-Höschen, Nacht-Anzüge.

Gleichzeitig mache ich die verehrliche Kundschaft auf mein

Kolonialwaren-Geschäft

in bekannt guter Qualität und billiger Preislage aufmerksam.

Auf alle Waren Rabatt.

Rodelschlitten,
Bergschlitten,
Kinderschlitten
groß und klein
empfiehlt
zu allerbilligsten Preisen
Heinr. Bornefeld,
Halver, Berlinerstraße 59.

Fische Sortimentskolli 40 Stck. echte Bücklinge, 80 Sprotten, 1 fetter Rauch-Aal, 1 Riesen-Lachs-Hering, 1 Dose Brat-Heringe, 1 Dose Oelsardinen, alles zusammen . . . . . M. 3.55
Gerh. J. Voigt, Kiel.

Leinen,

Halbleinen und Kapasa-Leinenersatz, sowie **Tischgedecke** und **Handtücher**
nur erstklassige Fabrikate
empfehlen
Geschw. Vogt, Halver.

Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Blumenkohl, Rosenkohl, Sellerieknollen und Porree
frisch eingetroffen.
Fritz Bangert, Halver.

Sämtl. moderne Holzwaren
für Flach- und Tiefbrand,
Flach- und Kerbschnitt und Nagelarbeit,
sowie alle erforderlichen
Werkzeuge und Zubehörteile
liefere schnellstens.
Illustrierte Kataloge gern zu Diensten.
Wilh. Bell jr., Halver.

Fritz Kattwinkel, Halver

empfiehlt

Herren-Hüte in den neuesten Farben und Fassons, weich und gesteift von 2.—, 2.50, 3.—, 3.50 Mk. und höher. **Hochelegante Haarfilzhüte** nur erste Neuheiten (angenehm leicht) **Zilinder und Klapp-zilinder** in verschiedenen Preislagen.

Knaben-Hüte in reichhaltiger Auswahl von —.75, 1.— 1.25 Mk. bis zu den feinsten Qualitäten.

Herren-, Reise-, Haus- und Radfahrer-Mützen hübsche, kleidsame Fassons, in jeder gewünschten Preislage. Auf Wunsch Anfertigung von Vereins-Mützen nach Angabe. **Wäsche, Schlipse und Kravatten, Hosenträger** für Herren und Knaben, **Glacé-Handschuhe** für Damen und Herren aus geschmeidigem Leder zu billigsten Preisen.

Adler-Drogerie Schalksmühle Aug. Cordt
empfiehlt
Drogen, Chemikalien, sämtliche freigegebene Arzneimittel, Verbandsstoffe, sowie alle Artikel zur Krankenpflege, chemisch pharm. und technische Spezialitäten.
Farben und Lacke. Med. Seifen.
Artikel zur Haar-, Haut und Zahnpflege.

la Haselnüsse
Pfd. 40 Pfg.
la Wallnüsse
Pfd. 40 Pfg.
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge

Frische schwere
Trinkeier
keine Kühlhauseier
10 Stück 90 Pfg.
A. Schäckermann, Halver,
Elberfelderstr. 1 Frankfurterstr. 32

Futter-Runkeln und Möhren
empfiehlt
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.

Kranken- u. Sterbekasse Halver.

Alle Rückstände müssen unbedingt bis zum **12. Januar** an unsern Ladenschreiber Herrn Ewald Jung bezahlt werden.

Der Vorstand.

Gesellschaft Erholung Halver.

Mittwoch den 11. Januar, abends 8½ Uhr:
Sitzung des Weinausschusses.

Der Vorstand.

Kinder-Nährzwieback
Frau E. Lausberg,
Halver.